



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die verratene Anbetung

14.05.1981

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.41.1

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-24750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-24750)

Priesterkonferenz St. Jakob , 14.5.1981 , 15 , oo h

Die verratene Anbetung

Der Buchtitel von W. Kraus - sicher in einem sehr weiten Sinn gemeint "Anbetung" als Aufgeschlossenheit des Menschen für übersinnliche Werte, für die Transzendenz, das Religiöse im weitesten Sinn. Die Ergriffenheit, das Angerührtsein, von dem, was jenseits alles "Machbren" liegt. - Übrigens ist man bei der Abschaffung des "Anbetens" in allen Bereichen der modernen Gottlosigkeit gezwungen (wie schon immer) sofort einen Ersatz einzuführen, weil die Radarantennen in der Seele des Menschen trotzdem weiterkreisen und weitersuchen und das Religiöse vermutlich viel tiefer mit unserem Wesen verbunden ist, als selbst Psychologen ahnen.

Aber hat der Buchtitel von W. Kraus auch für die Kirche eine Bedeutung?

Bei uns ist - zumindest seit dem Tridentinum scharf und deutlich abgegrenzt - "Anbetung" ein eindeutiger Begriff. Latria (im Gegensatz zu doulia) gilt nur der Gottheit, gilt nur dem "Ganz anderen", ist auf die Unendlichkeit gerichtet, von vielen Formen der "Verehrung" abgesetzt. Die "Anbetung" ist sozusagen die existentielle Probe auf den Gottesglauben. Wer nicht anbetet, glaubt eigentlich nicht, er hat höchstens den Gedanken, daß es vielleicht "etwas geben könnte".

Bei uns in der Kirche ist nun diese Vertikale der religiösen Existenz schlicht und einfach zu kurz gekommen. Die Botschaft wurde "humanisiert" und in besondere Weise trifft das auf Christus zu, auf das Bild, das in den letzten Jahren und Jahrzehnten akzentuiert dargestellt wurde.

Ich habe beide Werke von Küng durchgelesen, noch einmal die einschl. Kapitel: Es gibt keine einzige Stelle und Aussage über Christus, auf die ich mit Anbetung reagieren müßte. Es werden ihm wortreich epitheta angehängt, sie kommen aber nie zu dem Tu solus sanctus, Tu solus Dominus, tu solus Altissimus, Jesu Christe.... Sie kommen nie bis zu thomas: Mein Herr und mein Gott. Man beruft sich auf das Stammeln des N. T., das auch um die Worte ringt, das Ungeheure an Christus auszudrücken, und das auch immer wieder Worte abstreift, die dann doch zu wenig gesagt haben.... Das gilt nun in besonderer Weise für den eucharistischen Christus. Das Verschwinden der eucharistischen Anbetung hat auch tiefer liegende theologische Gründe, nicht nur die Inflation der Messen.

Darum ist der Vollzug der Anbetung aktuell. Er ist ein notwendiges Korrektiv der Glaubensverflachung in unserer Zeit. (Es ist kein Zweifel daß das Wort "Anbetung" in allen Veröffentlichungen Seltenheitswert erreicht hat - in rel. päd., katechetischen, liturgischen....)

Die Gründe für das "Anbeten":

- 1) Quoad Christum: Das Mysterium Christi in seiner ganzen Tiefe existentiell beantworten. Anbetung kennt keine Vorbehalte. (wie es schon im Ephes num, im Const. II und im Tridentinum gesagt wurde.)
- 2) Quoad nos: Wir leiden etwas unter der Nur-Aktualisierung, der Punktualisierung, der Momentanisierung der Eucharistie. Die Anbetung ist das notwendige Echo, das die Ehrfurcht erheischt. Sie ist das verweilende element. Ein Mysterium verlangt das Verweilen. (Hl. Firmung ohne Hl.-Geist-Frömmigkeit ist ja auch nicht besonders sinnvoll.)
- 3) Gegen die Anthropozentrierung unseres Gottesdienstes
Gottesdienst wird beurteilt nach den Kriterien einer Fernsehsendung, einer Veranstaltung, eines Redewettbewerbs oder ähnlichen Ereignisse n. Wie wurde gesprochen, wie wurde vorgelesen, wie wurde musiziert, wie waren die Lieder, welche Kirche gefällt mir am besten, wie war ich gestimmt, was hat mir das gegeben usw. Nun ist das alles wichtig und wir müssen es wichtig nehmen.

Aber die Anbetung muß doch sozusagen das Salz des Gottesdienstes

bleiben . Zieh die Schuhe aus - hier ist heiliger Boden - das muß und darf und soll ich noch hören , auch wenn der Pfarrer alt und tschappelig , die Predigt mittelmäßig , der Gsang ein wenig ins Kraut gegangen ist und die Orgel leicht verstimmt ist ... Wir müssen s e l b s t von dieser Anbetung ergriffen werden . Darum holt uns die Kirche immer wieder in das Sanctus der himmlischen Herrscharen hinein .

Die Situation d. K.

U. H. 17. 2. 1940
Wer ist er
Wer ist er
Was will er von uns ?

Die finanzielle Sit. d. Bistums.